

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 6. September 1876.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Süsser & Comp.**
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Wahl

Wahlwagen (Tischwagen) zu billigen Preisen bei (63)

Empfehlung.

schreiben findet man (62.)

Kalender

1877. (67)

Gefelbst

des Betrages! (55)

Geschäft Gauber

an Südtirol.

machung

gibt hiemit dem geehrten

ießen

burg

00 ausgelegt.

hüsen-gesellschaft.

Das Apostolat durch die Presse.

Wir haben auf der Rückseite der letzten Beilage unsere verehrten Leser gebeten, die Freiburger-Zeitung und das Werk vom hl. Franz von Sales, zur Unterstützung der Presse, recht mühselig zu verbreiten.

Es ist ein apostolisches Werk, die Wahrheit auch durch die Schrift zu verbreiten. Jetzt kann man wegen der Erfindung der Druckkunst, wegen den Eisenbahnen- und Postverbindungen, Schriften leicht drucken und in die ganze Welt hinaus-schicken. Man kann also die Wahrheit sehr leicht durch die Schrift, durch Zeitungen, den Seelen geben.

Das haben die Freimaurer schon lange gewußt, und deswegen geben sie sich alle mögliche Mühe, schlechte Zeitungen zu drucken und unter das Volk zu verbreiten; was der Geistliche auf der Kanzel thut, das thun die Freimaurer durch die Zeitungen, und haben es schon lange gethan, und darum eben sind die Freimaurer so mächtig geworden; durch die schlechten Zeitungen predigt der Teufel sein Evangelium; aber er predigt nicht bloß am Sonntag, sondern fast alle Tage. Auch hier in Freiburg ist eine Zeitung, der Confedere, die neulich in die Hände der Freimaurer gekommen ist; denn am Schild vor der Druckerei (wenn ihr Landleute in die Stadt kommen und es einmal gerne sehen wollet, so findet ihr diese Sehenswürdigkeit oberhalb dem Stalden in der Reichengasse, es kostet nichts), wie gesagt, am Schild dieser Druckerei befindet sich ein Freimaurer-Zirkel, wie zwei schwarze Hörner, und ein Freimaurer-Winkel, das ist nämlich das Zeichen der Freimaurerei. Dieses Wappen will also heißen, daß die Zeitung, der Confedere, nichts anders als die Kanzel der Freimaurer Freiburgs ist; und von dieser Kanzel aus wollen sie Freiburg zum Antichristenthum befehren; da wird über unsern Gott Jesus Christus oft in gotteslästerlicher Weise gepredigt, und solche Gotteslästerungen werden unter das Volk verbreitet; solche Zeitungen haben die Maurer überall, um so nach und nach das Christenthum zu vernichten, und das Reich des Teufels in der Welt wieder herzustellen. Das Freimaurerthum ist nichts anderes als das Antichristenthum, und die Freimaurer sind nichts anderes als die Apostel der Anti-

christen; und die Presse, d. h. die Zeitungen, ist ihr Apostolat.

Deswegen ist es höchste Zeit, daß wir Katholiken uns auch wehren und uns die Mühe geben, durch die Schrift die Wahrheit zu verbreiten; wie die Freimaurer lügen, so sollen wir die Wahrheit sagen; und es ist ein gutes Werk, wenn man die guten Zeitungen verbreitet in jegiger Zeit, wo die Feinde der Kirche sich so viel Mühe geben, die schlechten Zeitungen allüberall unter dem Volke zu verbreiten. Wenn die Katholiken sich auch nur halb so viel Mühe gäben, als wie die Feinde, so ließe sich noch vieles machen. Deswegen bitten wir nochmals unsere Leser oder sonst eifrige Katholiken, sich um die Sache eifrig anzunehmen und recht viele Abonnenten für die Freiburger-Zeitung zu gewinnen.

Um unsere Leser von der Wichtigkeit, ja der Pflicht, katholische Schriften zu verbreiten, zu überzeugen, wollen wir einige Worte anführen, die der große Missionsprediger Weninger, Jesuit, bei der Katholikerversammlung in Philadelphia dieses Jahr gesprochen hat über das Apostolat der Presse. Unterrichtet von einem Vereine, der endlich bei uns daran gehe, die Presse über die gewöhnliche Tagesneuigkeitensschreibereien zum Apostolate zu erheben, sprach er folgende sehr wahre Worte, die jeder Leser zweimal lesen und dann etwas für die gute Presse thun wolle:

„Es gibt, sage ich, auch ein Apostolat der Presse. Wir lesen in den neuesten Berichten aus Europa, daß sich dort jüngst ein Verein gebildet unter dem Titel: Apostolat der Presse, dessen Gründung der hl. Vater gutgeheißen und warm anempfohlen. Das will viel sagen und doch nicht zu viel, wenn wir bedenken, welche einen Einfluß der Erfahrung gemäß die Presse auf die Denk- und Handlungsweise der Menschen und Völker ausübt. Dieses Apostolat der Presse sollte sein Augenmerk und seine Anstrengungen dahin richten, passende Controvers- und Unterrichtsschriften zu verbreiten und in die Hände der Andersgläubigen zu legen. Ein Mensch, der einsam und mit ganzer Sammlung des Geistes ein Buch liest, hat bei weitem mehr Gelegenheit, gründlich und systematisch von der Wahrheit dessen, was er liest, sich zu überzeugen, als worüber er nur stückweise reden hört. Wollte Gott, wir Katholiken würden bloß den zehnten Theil dessen zur Verbreitung der Wahrheit des Glaubens thun, was von Protestanten zur Bekämpfung der Wahrheit und zur Verbreitung des Irrthums durch Verbreitung von schlechten Büchern und Flugschriften geschieht. Die Protestanten senden ihre Colporteurs durch Stadt und Land und werfen legerische Verleumdungs- und Verleumdungsbücher und Schriften den Leuten in die Häuser, während man selten eine katholische Familie findet mit einer kleinen kath. Hausbibliothek versehen und noch seltener Katholiken, die daran denken, diese Art Bücher an Andersgläubige zu vertheilen. Protestanten spenden Millionen zu diesem Zweck. Würden wir Katholiken mit der nämlichen Energie vorangehen, wie groß und heilsam wäre der Einfluß zum Wohle der Kirche und zur Weidung der Seelen in Amerika, wo es noch, Gott Lob und Dank, keine Bismarckische Polizei gibt, welche dergleichen Bücher und Schriften konfisziert!

Nebst diesem Einfluß des Apostolates der Presse durch Bücher gibt es auch noch einen andern nicht minder wichtigen durch die Tagespresse, durch Zeitungen. Wie eifrig bemühen auch in dieser Beziehung Protestanten und überhaupt die Feinde der hl. Kirche die Presse, um durch Zeitungen und illustrierte Blätter die öffentliche Meinung zu verpesten, für sich zu gewinnen und gegen die katholische Kirche und ihre Diener zu stimmen. Es sollte somit zur Vertheidigung der Wahrheit und der Kirche das katholische Publikum überall mit katholischen Tagesblättern versehen sein, wie dies nun in Philadelphia, New-York und St. Louis der Fall ist. Allein wie wenig ist das im Vergleich mit den Anstrengungen und Leistungen der Protestanten und verschiedenen geheimen Gesellschaften und politischen Parteyen. Gebt mir eine Stadt, wo so viele Freimaurer beisammen leben als Katholiken in Philadelphia, dieselben hätten statt einem, wohl fünf, sechs und mehr tägliche Blätter. Wo immer zehn, zwanzig und vierzig tausend Katholiken in einer Stadt beisammen leben, sollte doch auch wenigstens ein solches leitendes katholisches Tagesblatt sich vorfinden. So aber hat selbst Cincinnati mit seinen über 100,000 deutschen katholischen Einwohnern noch kein charakteristisch entschiedenes katholisches Tagesblatt, und selbst die vortrefflich redigierten Blätter von St. Louis, New-York und Philadelphia, anstatt auf das Erfreulichste zu blühen, haben Mühe genug, ihre Existenz zu fristen. Der englisch-amerikanische Theil der katholischen Bevölkerung hat über ganz Amerika kein einziges

Katholisches Tagesblatt — nicht einmal in New-York. Wie läßt sich das erklären? Nicht anders als durch das Wort Christi:

„Die Kinder der Finsterniß sind in ihrer Art klüger, wie die Kinder des Lichtes.“ Wir Katholiken thun nicht, was wir thun können, und unterstützen wohl noch gar die Presse unserer Feinde! Das soll und muß anders werden.

Dann sprach er davon, daß jetzt die Zeit gekommen sei, daß auch die Laien eine apostolische Pflicht haben, daß sie Apostel sein müssen in ihrem Kreise; er wies auf die ersten Christen hin und sagte: „Jeder Laie unter den Christen der ersten Jahrhunderte war ein Missionär und Apostel an seinem Platz und in seiner Sphäre. Petrus hatte allen Grund, das Christenvolk jener Tage ein priesterliches Volk zu nennen. Ein solches Volk, d. h. wahrhaft katholische Laien, braucht man in unsern Tagen, um der Kirche den Triumph zuzuführen“ Wo der Laie sehr viel wirken könne, sagt er, das sei unter Anderm im Verbreiten der guten Zeitungen und Schriften.

Sidgenossenschaft.

Militärsteuergesetz. Das eidg. Militärdepartement hat auf den 4. September eine Kommission einberufen, welche das abgelehnte Militärsteuergesetz nochmals durchberathen soll. Die Kommission besteht aus den Nationalrathen Ziegler, Wirth-Sand, Philippin, Beck, Scherz, Challet-Benel und Burckhardt, den Ständerathen Bigler, Bessaz, Kopp und Gold und Regierungsrath Fischer von Murgau.

— Für die Vorstände der Klöster und Hospitien der Schweizer Kapuzinerprovinz sind folgende Wahlen getroffen worden:

Luzern (Wesemlin): P. Chrysostomus Guard., Leopold Bifar. Altorf: P. Lukas Guard., Edmund Bifar. Stans: P. Blasius Guard., Maximus Bifar. Schwyz: P. Alois Guard., Honorius Bifar. Zug: P. Roman Guard., Florentin Bifar. Sursee: P. Eusebius Guard., Ephrem Bifar. Sarnen: P.

Senilcton.

Pater Pius.

(Fortsetzung.)

III.

Pater Pius war allein in dem Chore und betete, knieend, mit heller Stimme und langsam sein Taggebet. Die Andacht eines Seeraphe war über sein verklärtes Antlitz gegossen. Welche Schönheit doch Tugend, Unschuld und die innige Andacht dem Gesichte zu leihen vermögen! Ich empfand in seinem Anblicke, woran ich mich nicht ersättigen konnte, eine Ahnung von der Schöne der Verklärten. Ich kniete selbst geräuschlos nieder; die tiefe ringsherrschende Stille, die Heiligkeit und Würde eines katholischen Tempels, die zur Betrachtung auffordernde ganze Umgebung und die Nähe des frommen Peters, der mich zu befehlen schien, gab meinem Gebete das Innige und Befriedigende wieder, welches ich in den Tagen meiner frühesten Jugend, zumal wenn meine fromme Mutter mit mir betete, oft empfunden, aber leider jetzt, vom kalten Hauche der Welt angeweht, nicht selten hatte entbehren müssen.

Ambrosius Guard., Casar Bifar. Schüpfheim: P. Meinrad Guard., Gebhard Bifar. Arth: P. Reymund Guard., Pius Bifar. Urfern: P. Bonifazius Superior. Nigi: P. Hugo Superior. Nealy: P. Hieronymus Superior. Appenzell: P. Friedrich Guard., Jordan Bifar. Rapperswil: P. Ferdinand Guard., Otto Bifar. Mels: P. Gregor Guard., Sukund Bifar. Wyl: P. Hilarin Guard., Justinian Bifar. Näfels: P. Donat Guard., Anaklet Bifar. Chur: P. Luzins Superior. Zizers: P. Leo Sup. Untervaz: P. Beda Sup. St. Antoni: P. Eberhard Sup. Solothurn: P. Bernard Guard., Philipp Bifar. Freiburg: P. Bonaventura Guard., Adolf Bifar. Olten: P. Matthäus Guard., Dominikus Bifar. Boll: P. Faustina Guard., Berthold Bifar. Dornach: P. Cyrill Guard., Ignaz Bifar. Sitten: P. Jeremias Guard., Anton Maria Bifar. St. Moriz: P. Samuel Guard., Emil Bifar. Landeron: P. Hermenegild Sup. Remund: P. Appollinar Superior.

Bern. Der „Pilger“, welcher in einer Nummer des badischen „Beobachter“ ein Verzeichniß von 22 sittenlosen altkatholischen Geistlichen, welche die Berner Regierung im Jura angestellt hatte, mit Angabe der ihnen zur Last gelegten Vergehen findet, begleitet diesen Fund mit folgenden nur zu wahren Worten: Die Regierung des Kantons Bern, welche der römischen Hydra den Kopf zertreten wollte, hat derselben zu schneidigen Waffen verholten!

Schwyz. Nach dem „Echo“ mußten bis 30. Aug. in der Gemeinde Arth 16 Hunde und eine Ziege wegen Verdachts der Ansteckung durch einen wuthfranken Hund getödtet werden.

— Die 35. Generalversammlung des schweizerischen Studentenvereins war trotz des schlechten Wetters von 200 Aktiven und Ehrenmitgliedern besucht und hat, wie die Zeitungen berichten, von der Lebenskraft des schönen und heutzutage für die kathol. Schweizerjugend geradezu unentbehrlichen Vereines, welcher seit einigen Jahren vermehrtes Vertrauen genießt, neue Beweise abgelegt. Wir werden unsern Lesern einen kurzen Originalbericht in der nächsten Beilage bringen.

Nachdem ich eine Zeit lang so zugebracht, erhob sich der ehrwürdige Greis, küßte das Buch, welches er schloß, und jetzt erst traf mich sein schwarzes durchdringendes, aber nun äußerst mildes Auge.

Er schien verlegen, daß ich ihn beobachtet und überrascht hatte. „Laudetur Jesus Christus!“ redete er mich freundlich an und reichte mir seine Hand. „In aeternum!“ erwiderte ich herzlich. Er hielt meine Hand fest und zeigte mir die schöne Kirche, machte als ein sehr erfahrener Cicerone vorzüglich auf die Gemälde aufmerksam, worunter sehr viele Meisterstücke, fügte seinen Erklärungen treffende und tiefgreifende Bemerkungen hinzu und führte mich dann zu seiner Zelle.

Er kam mir während des Führens vor als mein Schutzengel.

Die Zelle war sehr beschränkt und enge; ein großes Crucifix, umgeben von den Leidenswerkzeugen und einem Blumenkranze, füllte die eine Wand, ein Betschemel stand vor dem Bilde des Gekreuzigten. An der entgegengesetzten Wand hing das Bild des Ordensstifters, der, einen Totenkopf in der Hand haltend, über das Memento mori Betrachtungen anstellt; ihm zur Seite Kaverius, eine schlanke Gestalt, passend zu seiner Tracht; unter dem Arme trägt er das Brevier, in der einen Hand hat er den Wanderstab, in der andern das

Neuenburg. Das Schwurgericht hat den Mörder Philipp Jeanneret, welcher Hr. Favre-Brandt in Locle niedergeschossen hat, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Die Nachrichten bezüglich der Uhrenindustrie lauten nicht günstig. Die Krisis droht sich zu verlängern und die Hoffnungen auf baldiges Wiederaufnehmen der Arbeit schwinden immer mehr.

Ausland.

Deutschland. Baden. Die Erklärung, welche der altkatholische Pfarrer Schöpf zu Sauldorf in Baden bei seiner Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche öffentlich abgegeben hat, lautet wörtlich: „Ich erkläre hiemit, daß ich mich den Grundsätzen der heiligen apostolischen, unfehlbaren und alleinseligmachenden Kirche unterwerfe. Ich hätte mich nie der altkatholischen Reformbewegung angeschlossen, wäre ich nicht durch die öffentlichen Bekehrungen: Der Altkatholizismus strebe nur eine Reform der katholischen Kirche an und wolle das echte Christenthum in reinsten und befehlender Form wieder herstellen, verleitet worden, an derselben mich zu betheiligen. Doch ich täuschte mich arg. Kaum entstanden, ist der Altkatholizismus schon zur klüglichen Sekte herabgesunken; besonders für die Landbevölkerung ist er der Ruin alles religiösen und sittlichen Lebens.“

England. Zwei englische Parlamentsmitglieder reisten über Wien nach dem Kriegsschauplatz, angeblich um die Lage der Verwundeten zu verbessern, in Wirklichkeit aber um nachzuforschen, wie es um die russischen Unterstüzungen und um die Zuzüge russischer Offiziere bestellt sei. Diese hätten in letzter Zeit solche Ausdehnungen angenommen, daß man in London stußig über dieselben geworden und eine unauffällige Untersuchung der Sachlage für nothwendig erachtet hat. Der Correspondent spricht die Befürchtung aus, daß die Ergebnisse dieser Untersuchung zu einer ernstlichen russisch-englischen Correspondenz führen dürften, „zumal gerade in den letzten Tagen manches dazu beigetragen hat, das eigentlich

Kreuz; man liebt aus den sprechenden Zügen, daß er vor Eifer brennt, dem Herrn Seelen zu gewinnen, und auf den Gekreuzigten vertrauend an dem günstigen Erfolge nicht zweifelt. Zwischen diesen Bildern befand sich ein Bücher-schrank, des Paters Handbibliothek enthaltend. Auf dem einfachen Tische, ohne Zweifel das Meisterstück eines Bruders Dilettanten in der Zimmermannskunst, lagen Brevier, die Nachfolge Christi, Ignatii exercitia und ein Werk vom hl. Augustinus aufgeschlagen. Ein Glas Wasser stand dabei. Nebst dem Tische machten zwei entsprechende hölzerne Stühle, worauf wir uns niederließen, die sämtlichen Meublen aus.

IV.

Der Gruß, welchen ich dem Pater von meinem Dunkel überbracht hatte, gab Veranlassung zu folgender Aeußerung des Religiosen: „Junger Mann, werden Sie ein Seelenhirt, wie Ihr Herr Dunkel! Sein Glaube ist so fest, daß er in den Martertod ginge; von der Gluth der Liebe zur Mutter Kirche vermögen nicht das Geisern der Ungläubigen und Irrgläubigen und nicht die Kälte und Heuchelei falscher Brüder, die den Herrn mit einem Kuß ver-rathen, ein Fünkchen auszulöschen. Er ist gehorsam auch ohne Gelübde und arm trotz reichlicher Einkünfte, als deren Einnehmer und

keinen Augenblick

Englands gegen I

Aus Cape Coa

richten vom Aug

von Dohomay a

Cumeist Franzosen

und ihr Eigenthum

und seine Drohung

und mit Niederm

große Unruhe herb

Negerstaat in Ob

nischen Küste. Di

fruchtbar und die

wachsende Leute u

Viehzüchter. Sie s

dienste ergeben und

schlächtereien bei d

gebräuchlich. Die

zählt 8—900,000

türkische organisierte

Mann stellen. D

Königs besteht au

theilungen: Artille

jägerinnen, Mähern

Spanien. M

filben knallt es wie

der „Allgemeinen

raphit: Wie versic

erfolgten Verhaftun

der Entdeckung ein

men. Die Garnis

den verstärkt. Au

Innern, Barca, i

gemacht, Barca bl

uns zugestelltes I

ebenfalls vom gef

der Justifikation

geants, von einer

die in San Sebastia

da noch sehr viel I

stand.

Kanto

Der Staatsrath

die Schulkreise folg

Der Kanton Gr

spektionskreise eing

Verwalter er sich a

dem dürftigen W

Ehre vor den M

höchsten Herrn Ver

Hirt, führt seine L

gen, gibt ihnen g

ihnen her, den red

Wölfe sie verteidig

pflanzen warnend.

ihm kein zu theur

das Leben seiner

kennen und ihm wi

Sie ein Seelenhirt.

ten blickte mich sei

„Junger Freund

ist Ihnen wohl u

engen Zelle, zwisch

und doch ist sie n

daß ich glaube, unse

in den geräumigen

peten und Meisterst

und auf dem golde

Winks gewärtige I

Königskrone drück

von Gold ist. W

Bürde. Die Kron

trage, erinnert mi

ste drückt nicht; j

weilen, aber man

vom Haupte, dann

Schwurgericht hat eret, welcher Hr. ergeschossen hat, zu rafe verurtheilt. glich der Uhrenin- Die Krisis droht e Hoffnungen auf der Arbeit schwin-

D.

n. Die Erklärung, Pfarrer Schöpf zu seiner Rückkehr zur öffentlich abgegeben erkläre hiemit, daß der heiligen aposto- alleinseligmachenden mich nie der altfatho- geschlossen, wäre ich en Betherungen: e nur eine Reform und wolle das echte ad beseligender Form worden, an derselben ch ich täuschte mich ist der Altatholizis- Seite herabgesunken; ölförderung ist er der sittlichen Lebens." z lische Parlaments- en nach dem Kriegs- die Lage der Ver- in Wirklichkeit aber s um die russischen die Zugänge russischer lese hätten in letzter n angenommen, daß er dieselben geworden versuchung der Sach- tet hat. Der Corre- richtung aus, daß die ung zu einer ernstli- Correspondenz führen in den letzten Tagen a hat, das eigentlich

keinen Augenblick eingeschlummerte Mißtrauen Englands gegen Rußland zu erhöhen.

Aus Cape Coast Castle eingegangene Nachrichten vom August melden, daß der König von Dohomay alle dort befindlichen Europäer (zumeist Franzosen) in Wydah gefangen gesetzt und ihr Eigenthum weggenommen hat. Dies und seine Drohung mit Kriegsvorbereitungen und mit Niedermachung aller Europäer hatte große Unruhe herbeigerufen. Dohomay ist ein Negerstaat in Oberguinea an der westafrikanischen Küste. Die Gegend ist außerordentlich fruchtbar und die Dohomayer schöne hochgewachsene Leute und fleißige Landbauern und Viehzüchter. Sie sind dem schändlichsten Götzendienste ergeben und die scheußlichsten Menschen- schlächtereien bei den Festen in der Hauptstadt gebräuchlich. Die Bevölkerung von Dohomay zählt 8—900,000 Seelen. Der ganze, mili- tairische organisirte Staat kann 22—30,000 Mann stellen. Die eigentliche Leibgarde des Königs besteht aus 5000 Frauen in fünf Ab- theilungen: Artillerie, Infanterie, Elefantens- jägerinnen, Mäherinnen und Bogenschützinnen.

Spanien. Auf Spaniens lieblichen Ge- silden knallt es wieder. Vom 26. August wird der „Allgemeinen Ztg.“ aus Madrid telegr- raphirt: Wie versichert wird, wurden die jüngst erfolgten Verhaftungen in Pamplona in Folge der Entdeckung einer Verschwörung vorgenom- men. Die Garnisonen in Ober-Navarra wur- den verstärkt. Auf den Unterstaatssekretär des Innern, Barca, wurde ein Attentatsversuch gemacht, Barca blieb unverletzt. Ein soeben uns zugestelltes Telegramm aus Pamplona, ebenfalls vom gestrigen Datum, spricht von der Justifikation „hochverrätherischer“ Ser- geants, von einer „sofort unterdrückten“ Unruhe, die in San Sebastian ausgebrochen. Es scheint da noch sehr viel Pacifikationsarbeit im Rück- stand.

Kanton Freiburg.

Der Staatsrath des Kantons Freiburg hat die Schulkreise folgendermaßen eingetheilt:

Der Kanton Freiburg ist in vier Schulins- pektionkreise eingetheilt.

Verwalter er sich ansieht und die er redlich mit dem dürftigen Bruder theilt. Er schiebt die Ehre vor den Menschen und sucht nur des höchsten Herrn Verherrlichung. Er ist der gute Hirt, führt seine Heerden auf fruchtbare Weiden, gibt ihnen gesunde Nahrung, geht vor ihnen her, den rechten Weg zeigend, hier gegen Wölfe sie verteidigend, dort vor lockenden Giftpflanzen warnend. Das eigene Leben wäre ihm kein zu theurer Preis, könnte er dadurch das Leben seiner Lämmer, die seine Stimme kennen und ihm willig folgen, retten. „Werden Sie ein Seelenhirt, wie er.“ Bei diesen Worten blickte mich sein Auge innig bittend an.

„Junger Freund!“ — fuhr er fort, — „es ist Ihnen wohl unheimlich auf dieser kleinen, engen Zelle, zwischen diesen dicken Mauern; und doch ist sie mir so lieb — diese Zelle, daß ich glaube, unser König sei nicht zufriedener in den geräumigen Marmorsälen, die mit La- peten und Meisterstücken der Kunst geziert sind, und auf dem goldenen Throne, den eine jedes Winks gewärtige Dienerschaar umringt. Die Königskrone drückt um so schwerer, als sie von Gold ist. Mancher ächzet unter ihrer Bürde. Die Krone, die ich auf dem Haupte trage, erinnert mich an Christi Dornenkrone; sie drückt nicht; zwar stechen die Dornen zu- weilen, aber man werfe sie darum nicht gleich vom Haupte, dann wird man sich allmählig an

Der erste Kreis umfaßt sämtliche fran- zösische Schulen des Saane- und Brovebezirks, sowie diejenigen des Friedensgerichtskreises Kurlin.

Der zweite umfaßt die Schulen, welche unter die Aufsicht der Abtheilung der Studienkommis- sion gestellt sind, die in Murten ihren Sitz hat.

Der dritte Kreis umfaßt sämtliche deutsche Schulen des Sennenbezirks, des Friedensge- richtskreises Gurmels, der Stadt Freiburg und Jaun.

Der vierte umfaßt die französischen Schulen des Greperz-, Glane- und Vixisbachbezirks.

Der Schulinspektor muß in seinem Kreise wohnen. Derselbe bezieht im 1. und 4. Kreise eine jährliche Besoldung von Fr. 2500 und im 2. und 3. eine solche von Fr. 1800.

Uebrigens ist dem Inspektor des 4. Kreises eine ordentliche Reiseentschädigung von Fr. 700, demjenigen des 1. Kreises eine solche von Fr. 500, und demjenigen des 2. und 3. Kreises jedem Fr. 400 bewilligt.

Muß sich der Schulinspektor bei außeror- dentlichen amtlichen Reisen weiter als eine Stunde von seinem Wohnort entfernen, so kann ihm für jeden halben Tag, unbeschadet seine gewöhnliche Besoldung, eine besondere Entschädigung von Fr. 4 zugesprochen werden.

Diese Entschädigungen dürfen nicht gehäuft werden, und der Staatsrath behält sich das Recht vor, sie, eintretenden Falls, nachlässigen Lehrern oder Gemeinden zur Last zu legen.

(Eing.) Vielfach hört man klagen von den Eltern, daß der Jugend so viele Gelegenheit zur Tanz- belustigung gegeben wird. Die Tanz-erlaubnis besonders für die ärmern Stadtquartiere wirkt sehr nachtheilig auf die Familien. Es ist zwar rühmend anzuerkennen, daß manche kath. Wirthe, in Anbetracht des großen Verberbnisses für die arme arbeitende Jugend, die Tanz- erlaubnissgesuche sehr beschränkt, ja gar keine mehr eingereicht haben während dieses Sommers; da- gegen haben aber manche protestantische Wirthe dieses Aufhörens der Tänze in kath. Wirthshäusern gerade benützt, um öfter Tanzbelustigungser- laubniß zu bekommen, vorgebend, daß sonst nirgends im Quartier getanzet wird. So kam es,

sie gewöhnen. Jeder Mensch trägt eine Dor- nenkrone in diesem Jammerthale; erst der Engel des Friedens, der Tod, hebt sie sanft von des Dulders verwundetem Haupt und gibt in der andern Welt die umgewandelte, dornen- lose und mit Rosen bekränzte, ihm wieder zu- rück. Jeder Blutstropfen, den der Dornen- stich dem Haupte entlockt, wird ein Glänzen- der Stein in dieser Himmelskrone. — Nicht das Neuhere vermag das durstige Herz zu erquickern. Der Schimmer blendet und schmerzet nur das Geistesauge. Nicht Alles ist Gold was glänzt, und nicht Alles glänzt, was Gold ist. Möchten die armen Sterbli- chen es doch begreifen, daß das Glück nicht von Außen, sondern nur im Innern zu finden sei! Ist die innere Zelle geäubert und wohn- lich, dann befindet sich der unsterbliche Geist wohl darin und zufrieden. Ist das Reich im Innern ruhig und durch feindliche Parteien nicht gespalten, dann herrscht dort der mit nichts zu vergleichende Friede, den die Welt nicht geben kann. — Ein Fluß ist das menschliche Leben, vom Himmel strömt es, in der Zeit fließt es, in der Ewigkeit ergießt es sich. Sanft und stille fließt des Gerechten Leben dahin: Blumen, Vögel singen am Ufer.“

(Fortsetzung folgt.)

daß z. B. in einem Berner-Wirthshause im C. . . in der Au seit 6 Wochen fast jeden Sonntag Tanz war, und die ganze Nachbars- schaft empörte sich, weil man im Schlafe gestört sei. Da der Wirth ging soweit und wollte Unterschriften sammeln von den Nachbarn, ob sie nichts dagegen hätten, wenn in die späte Mitternacht hinein noch getanzt würde, und wollte eine solche Bittschrift an den Hrn. Prä- sekten abgehen lassen; aber die Nachbarschaft jenes Wirthshauses hatte den Stiel umgekehrt und gesagt, „umgekehrt ist auch gefah- ren“ und reichten eine zahlreich von den Män- nern der Nachbarschaft unterschriebene Bitt- schrift ein an den Präsekten, er möge die Tanz-Erlaubniß beschränken, da die ganze Nachbarschaft damit unzufrieden wäre. Der Erfolg der Bittschrift ist abzuwarten. Aber Ehre diesen Männern und diesen Arbeitern; sie haben Recht; denn wenn der Arbeiter die ganze Woche hindurch gearbeitet hat, und wenn er, um seine Familie zu ernähren, Montag Morgens früh wieder an die Arbeit soll, so will er am Sonntag Abends auch eine ruhige Nacht, um schlafen zu können; das zu verlangen, hat er Recht; durch solches Lärmen und Musizieren und schändliches Singen und Treiben aber wird er in diesem seinem Recht der Ruhe gestört; man hofft deswegen, daß die Bittschrift Erhöhung finde. Weiter sind die untern Stadtviertel der Stadt arm und oft in jetziger Zeit kaum im Stande, die Familien zu erhalten; es braucht nicht immer noch Gelegenheit geboten zu werden, um das Geld durchzupugen und blaue Montage zu machen und den Fami- lienfrieden zu stören.

Solche häufige Tänze in einem armen Quar- tier sind ein wahres Uebel, das man früher in Freiburg nicht kannte und welches erst durch Einwanderung einiger Berner-Wirthe nach Frei- burg verpflanzt worden ist.

Seit der Ueberhandnahme der Berner neh- men auch die Tänze überhand.

Das katholische Volk Freiburgs will nichts wissen von dieser Tanz-Giftpflanze, die aus dem Kanton Bern nach Freiburg ver- pflanzt worden und welche in der That schon manche junge Seele vergiftet hat.

Auch vom Land her hört man klagen, daß die Tänze und ähnliche Berner-Lustbarkeiten erst mit der Einwanderung der Berner sehr zu- genommen haben. Die katholischen Gemeinden wollen nichts davon wissen, so z. B. darf nach Vertrag und Gemeindebeschluß in Dädingen im dortigen Wirthshaus kein Tanz gehalten werden: Ehre einer solchen Gemeinde, welche weiß woher soviel Glend in eine Familie und in eine Gemeinde kommt; und dem dortigen Wirth hat das tägliche Brod deswegen auch nie gefehlt, dagegen spricht man, daß gerade in einem gewissen Wirthshaus, wo am meisten getanzt wird, das Inventar schon aufgeschrie- ben ist, und der Wirth jetzt noch so häufig tanzen und musizieren läßt, damit die Leute nach seiner Pfeife tanzen und ihm noch vor seinem Wegzug die Schulden bezahlen sollen.

(Von einem andern, außerhalb der Mauern Freiburgs gelegenen Wirthshaus, wo zwar nicht getanzt wird, wo aber, wie es allgemein heißt, andere für einen Christen unennbare Sa- chen getrieben werden, wollen wir jetzt noch schweigen. Weil es aber bereits ein öffentli- ches Vergerniß ist, so wird auch hierin das Schweigen gebrochen werden.) Die Wahrheit in der obigen Sache muß einmal gesagt werden.

Auch die guten Wirthe, die so durch das Einbringen der Fremden in Nachtheil kommen, haben ein Recht darauf, und wir möchten den Leuten, welche sich am Sonntag Nachmittag erholen wollen, rathen, gerade jene Wirthehäuser, wo Ordnung ist, und welche an der alten Freiburger Sitte noch festhalten, den andern vorzuziehen.

(Ein Freiburger nach altem Schrot.)

Lustiges aus der Schweiz.

La Chaux-de-Fonds. Der altkatholische Pfarrer Marschal ist durchgebrannt bei Nacht und Wind . . . die Geldfiste habe er nicht vergessen . . . Das altkatholische Comité läßt eine Anzeige in die Zeitung „National Suisse“ einrücken auf vierter Seite, wo ihr Bauern, wie ihr wißt, Heu, Stroh, Esel, Ochsen, alte Möbel und sonstiges Alte zum Kauf und Verkauf dem geehrten Publikum anbietet.

Der alte Katholik Marsanche, welcher in Noirmont feil ist, d. h. nichts zu thun hat, hat sich den Kaufliebhabern wohlfeil angeboten. Der Handel wurde eingegangen und Marsanche, der Altkatholik, zieht wie man sagt, recht fest an dem Karren der altkatholischen Pfarrei La Chaux-de-Fonds, der sehr tief im Sumpf steckt. Er wird schwitzen . . . aber bald wieder durchbrennen . . .

Ein anderer altkatholischer Priester im Jura ging auf die Kanzel, er schaut und schaut und sieht nicht seinesgleichen in der Kirche, er ist allein: dann fängt er seine Predigt an: „Herr, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will eine Gehülfin suchen;“ und gesagt, gethan, er geht ins Pfarrhaus, schreibt und schreibt eine Anzeige auf den letzten Theil einer Zeitung: Es wird eine Gehülfin mit einem Alter von 20—30 Jahren gesucht für einen Junggesellen, der 6000 Fr. Gehalt bezieht.“

Landwirthschaftliche s.

Zur Belehrung. In Frankreich hat der Minister für Landwirthschaft an den Wäldern und Wegen Holztafeln aufstellen lassen, darauf mit starken Lettern geschrieben steht: „Der Igel nährt sich von Mäusen, Schnecken und Engerlingen, überhaupt von Thieren, welche der Landwirthschaft großen Schaden zufügen. Tödtet den Igel nicht!“

„Die Kröte vernichtet stündlich 20 bis 30 Insekten. Tödtet die Kröte nicht!“

„Der Maulwurf verzehrt unaufhörlich Engerlinge, Maulwurfsgrillen, Larven, Insekten aller Art; in seinem Magen hat man niemals Spuren von Pflanzen gefunden, er nützt mehr als er schadet. Tödtet den Maulwurf nicht!“

Der Maikäfer und der Engerling sind die Todfeinde der Landwirthschaft; der Maikäfer legt 60 bis 100 Eier, aus denen sich zunächst Engerlinge und dann wieder Maikäfer entwickeln. Tödtet den Maikäfer!“

„Vögel. Die Insekten richten in jedem Departement jährlich einen Schaden von mehreren Millionen Francs an. Nur die Vögel können siegreich gegen sie ankämpfen, denn sie sind große Raupenfresser und daher wichtige Helfershelfer der Landwirthe. Kinder, nehmt keine Vogelnester aus!“

Verchiedenes.

— Die Berliner „Post“ berichtet: „Fürst Bismarck's breikämpfiger Schlapphut hat

auch in Kissingen Aufsehen erregt und wird von einem eben von Kissingen kommenden Beamten Folgendes mitgetheilt. Fürst Bismarck schickte seinen Hut zu einem dortigen Hutmacher um ihn aufzumuntern. Der Hutmacher ließ sagen, für gewöhnlich mache er diese Arbeit nicht, doch weil es der Fürst Bismarck wäre, würde er es recht gern thun. Andern Tages erhält der Fürst seinen aufgefrischten Calabrese zurück mit neuem hellblauseidene Futter. Im Schaufenster des Hutmachers erblickt man unter einer Glasglocke das alte Hutfutter. Allgemeine Wallfahrt der Kurgäste und Fremden zu diesem Schaufenster und brillantes Geschäft des Hutmachers, der den Quadratzoll altes Bismarckhutfutter als Reliquie zu recht netten Preisen verkauft. Außerdem ist hellblaues Hutfutter in Kissingen Modifarbe geworden.“

Telegramme.

Konstantinopel. Der Sultan ist abgesetzt, aber er lebt doch noch; ein neuer ist gewählt worden — auf wie lang, das weiß Allah und sein Prophet Mahomet . . . (Seine Weiber können sich deswegen den obigen 22 sittenreinen altkathol. Pastoren als Gehülfinen noch nicht anbieten.)

Belgrad, 3. d. (Offiziell.) Die Türken griffen am Freitag mit allen Streitkräften den rechten Flügel der Serben (also auf dem linken Morava-Ufer) in offenem Felde an. In Folge der dreifach überlegenen Feindesmacht zogen sich die Serben auf die Verschanzungen von Alexinas und Deligrad zurück. Die Nachricht von der Einnahme von Alexinas durch die Türken ist falsch.)

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Montag, 4. September 1876.

Roggen	2	Fr. 20 bis 2	Fr. 80 das Maß
Weizen	3	30 " 4	" " "
Mischel	2	40 " 3	" " "
Dinkel	1	30 " 1	50 " "
Gerste	1	50 " 1	40 " "
Haber	1	10 " 1	75 " "

Bekanntmachung

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum und namentlich den Herren Wirthen an, daß Herr Seidl seit dem 1. Juli aus dem Geschäft ausgetreten ist, und daß er auf eigene Rechnung fortfahren wird. Er benachrichtigt hiermit seine werthen Kunden und Gönner, daß er Alles aufbieten wird, um sie wie zur Zeit seines Vorgängers, Herrn Knapps, in jeder Hinsicht bestens zu bedienen.

(67.) Julius Berger, Bierbrauer.

Steigerungspublikation.

Die Geschwister Küng, aus dem Kanton Aargau, wohnhaft in Alterswyl, Kantons Freiburg, bringen mit Autorisation der betreffenden Vormundschaftsbehörde Donnerstags,

den 7. September nächstbin, von Vormittags 10 Uhr an in der Wirthschaft des Herrn Großrath Bärtschwil zu Alterswyl an eine freiwillige Verkaufssteigerung.

Das ihnen angehörende Heimwesen zu Alterswyl, die Druggera genannt, welches enthält: Ein gutgebautes Wohnhaus mit Beschleunigung, einen laufenden Brunnen, an beiliegendem Matt- und Aderland circa 25 Juch. in einem Einschlag und circa 2 Juch. Wald. Die günstig gestellten Steigerungsgedinge werden am Tage der Steigerung eröffnet. Kaufsüchtlige werden höflichst eingeladen. Alterswyl, den 23. August 1876.

Aus Auftrag: Käthlisberger, Lehrer.

Große Auswahl

in Dezimal- und Comptoirwaagen (Tischwaagen) nebst Gewichten, zu billigen Preisen bei Schmied, Beringer u. Comp., Eisenwaarenhandlung. (H. 188 F.) (63)

Bekanntmachung

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß man in seiner Bäckerei neben dem Wirthshaus zum Strauß alle Tage frische Bröden, Croquets und Zwieback haben kann. Er wird sich stets bemühen, das Zutrauen seiner werthen Gönner zu erwerben.

Wilhelm König, Bäckermeister zur Traube. (53)

Kalender für 1877.

Die beliebten Regensburger Marienkalender und Einsebler Kalender für 1877 sind zu haben bei A. Rody, Buchhändler, Kaufmangasse Nr. 172. (66)

Gefunden

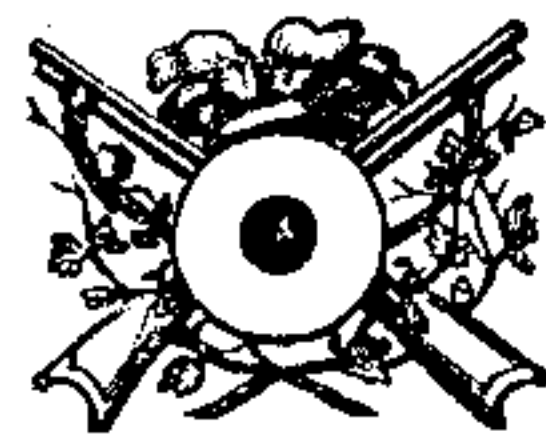
auf der Straße von Alterswyl nach Tafers 1 Sack mit etwas Korn. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes. (68)

Absührende, blutreinigende und Vegetabilische Pillen

bereitet von CAUVIN, Arzt der Hochschule in Paris.

Diese Pillen sind abführend, tonisch, blutreinigend, und ausschließlich aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt; auch werden diese Pillen mit Erfolg gegen die stehenden chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, der Leber, Milz- und Schleimkrankheiten angewandt; kein Heilmittel ist günstiger um die Verstopfung zu bekämpfen, die gewisse Quellen so vieler Frauenkrankheiten und derjenigen Leiden, welche an eine sitzende Lebensart gewöhnt sind.

Depot in Freiburg, bei Karl Lapp, Droguist. (C 3878 F)



Ehre und Freischießen

bei Anlaß der „Kilbi“ in Garmiswyl bei Freiburg vom 10. bis 13. September 1876.

Für die Stichscheibe ist ein Betrag von Franken 1,000 ausgesetzt. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein (65)

Die Schützengesellschaft.



Abon. Jährlich . . . Halbjährlich . . . Vierteljährlich . . .

In vielen katholischen W. jährlichen Gem.

In diesen welchen Fortge. Werke u. s. w.

Es werden da. ken zu neuer T. gemuntert. T.

unserer Zeit ein. der Papp, for. daß die Gleichg.

sammeln soll. und es ist Zeit. wenn die Fein.

ihre Angriffe r. In der Sch. lungen statt:

1. am 18. S. den schon alle. dieses Fest zu.

fest zu machen. vereins aus de.

2. in Luzern. allgemeine jähr. ganze Schweiz.

kath. Vereine. Gen den 13.— lung in Sta l.

Oktober statt.) Diese Vereit.

das äußere kat. freies Glauben.

viel Gutes gest. bliger Wentin.

allein mit gr. seit 40 Jahren.

Katholikenverfa. weit hergekomm.

dieser Ber. thun zu kö. als bei ein.

lungen, Presse, Hebel, um die C.

Leben zu beweg. die Einigkeit ist.

sönlichen Unein. der untereinander. an der alle g.

an der Wiedere.